

Brennholz ist bereits Mangelware

Die Nachfrage nach Cheminée-Holz hat markant zugenommen. Nicht alle Anbieter können noch liefern.

Andreas Seeholzer

«Die Nachfrage nach Brennholz hat in den letzten Monaten stark zugenommen», sagt Thomas Hediger, Bereichsleiter Wald bei der Oberallmeind-Korporation Schwyz (OAK). Es seien vermehrt auch Neukunden, welche bei der OAK Brennholz bestellen. Laut Severin Nigg, Betriebsförster der Unterallmeind-Korporation (UAK) Arth, ist der Absatz an Brennholz «markant» gestiegen, «zum Teil wurden Hamsterkäufe getätigt». Bereits Mitte September hat die UAK Arth 36 Prozent mehr Brennholz verkauft als im ganzen vergangenen Jahr. Im Durchschnitt der letzten Jahre verkaufte die UAK Arth um die 250 Ster Brennholz pro Jahr.

Im Moment kann die OAK Schwyz ihre Kundschaft beliefern. Laut Hediger führt die grosse Nachfrage jedoch zu längeren Lieferfristen. Bei der UAK Arth ist der Vorrat an trockenem Stückholz mit einer Länge von 33 Zentimetern und 25 Zentimetern (sogenanntes Cheminée-Holz) bereits ausverkauft. Ab Lager in Arth gibt es nur noch ungetrocknetes Cheminée-Holz oder trockenes Holz mit einer Stücklänge von einem Meter zu kaufen. Der Preis für das Ster Cheminée-Holz ist im laufenden Jahr von 170 auf 200 Franken gestiegen.

Schutzwald schränkt Nutzung ein

OAK Schwyz und UAK Arth planen die Massnahmen im Wald vier Jahre im Voraus. «Über diesen Zeitraum müssen das jährliche Budget, die Hiebmenge, die Lieferverträge bei den Holzschneitzelheizungen und den Sägereien nachhaltig erfüllt werden», sagt Betriebsförster Nigg. «Zudem können natürliche Schadeneignisse wie Sturm und Käfer vorkommen, welche innert Kürze mehrere Tausend Kubikmeter Schadholznutzungen verursachen.»

Die UAK Arth ist Eigentümerin von 1000 Hektaren Wald, davon sind 83 Prozent Schutzwald. «In diesen 83 Prozent der Waldfläche müssen wir in einem Turnus von 20 bis 40 Jahren



Brennholz wird im Kanton Schwyz zurzeit rege nachgefragt.

Bild: Andreas Seeholzer

die notwendigen Schutzwaldpflege-Eingriffe ausführen. Der Spielraum für kurzfristige Mehrnutzungen ist begrenzt – die Waldnutzung wird gemäss Notwendigkeit und Dringlichkeit ausgeführt.»

Die Brennholznachfrage beeinflusst die geplante Nutzungsmenge des Waldes nicht, sagt auch Thomas Hediger von der OAK, da Brennholz als Nebenprodukt nur einen kleinen Anteil

der Nutzung ausmache. Die Planung der Waldbewirtschaftung erfolge in einem mehrstufigen Verfahren. Ein Teil der Planung ist die Jahresplanung, bei welcher jeweils die Arbeiten für das kommende Jahr definiert werden.

Auch die UAK Arth wird in den kommenden Jahren aufgrund der hohen Nachfrage nicht mehr Holzschläge durchführen. Dazu Nigg: «Momentan planen wir die Pflegemassnahmen

in unseren Wäldern, insbesondere in den Schutzwäldern, für das Jahr 2023. Unseren nachhaltigen jährlichen Hiebsatz werden wir nicht überschreiten.»

Appell an die Hauseigentümer

Seitens der Waldeigentümer heisst es, dass sich Hauseigentümer sinnvollerweise an einen Wärmeverbund mit regionalen und nachhaltigen Rohstoff-

an schliessen sollten. Dazu Severin Nigg: «Die Herstellung von Holzschneitzeln ist um einiges einfacher als die Herstellung von Stückholz, da auch Äste und Kronenteile energetisch genutzt werden können. Zudem ist der Logistik- und Zeitaufwand geringer und einfacher, und die Heizanlagen in grösseren Wärmeverbänden sind mit optimalen Feinstaubfiltern ausgerüstet.»

Sauerstoffpatient sagt: «Trauere nicht den alten Dingen nach»

Alois Betschart ist seit April 2021 Sauerstoffpatient der Lungenliga. Seinen Humor und seine Lebensfreude hat er deswegen nicht verloren.

Alexandra Donner

Die Lungenliga Zentralschweiz organisiert zweimal im Jahr einen Ausflug für ihre Sauerstoffpatientinnen und Sauerstoffpatienten. Jeweils im Frühling und im Herbst können diese an Ausflügen teilnehmen, wo sie sich untereinander austauschen und in einem sicheren Rahmen tolle Unternehmungen erleben können.

Auch Alois Betschart aus Schwyz nahm am diesjährigen Herbstausflug in den Tierpark Goldau teil. Er erzählte dem «Boten», welche Hürden das Leben als Sauerstoffpatient hat.

Sie sind einer der Sauerstoffpatienten. Wie schränkt Sie das ein?

Als Sauerstoffpatient benötige ich zusätzlichen Sauerstoff über diesen Schlauch (zeigt den Schlauch, der zu seiner Nase führt). Meine Energie ist nicht mehr so wie früher, aber das liegt auch an meinem Alter (lacht). Mit meinem Rollator muss ich den Sauerstoffbehälter aber immerhin nicht tragen und kann Pausen machen, wann immer ich sie benötige. Das ist sehr praktisch.

Wie meistern Sie Ihren Alltag?

Genau so wie früher, jedoch mit mehr Sorgfalt. Der Sauerstoffschlauch darf nicht an der Backofentür oder an einer Kerze ankommen, sonst explodiert er. Denn durch den Schlauch fliesst reiner Sauerstoff. Aber sonst ist der ganze Alltag, wie beispielsweise das Kochen, gut machbar. Ein Problem ist die Steigung, wenn ich am Gehen bin. Treppensteigen ist nicht mehr möglich. Das ist für mich zu anstrengend. Aber meistens gibt es irgendwo einen Umweg mit weniger Steigung oder einen Lift.

Was vermissen Sie?

Natürlich vermisste ich es, Ski zu fahren, wandern zu gehen und so weiter. Aber meiner Meinung nach soll man nicht dem Vergangenen nachtrauern, sondern den Plausch an den Sachen haben, die man noch machen kann.

Was unternehmen Sie regelmässig?

Ich gehe viel spazieren, natürlich nur kurze Spaziergänge. Diese haben aber den Vorteil, dass ich dafür früher und länger am Apéro sein kann (lacht). Was an meiner 60-plus-Wohnung im



Alois Betschart aus Schwyz ist einer der Sauerstoffpatienten der Lungenliga Zentralschweiz.

Bild: Alexandra Donner

«Acherhof» Schwyz super ist, ist, dass ich auch bei schlechtem Wetter ins Restaurant im Hauptgebäude gehen kann, da es einen unterirdischen Zugang hat.

Wie reagieren die Mitmenschen auf Sie?

Mir fällt es gar nicht auf, wenn mich die Leute anschauen. Ich habe auch gar kein Problem mit dem Schlauch. Das ist nun halt so, dass ich den Sauerstoff benötige. Für mich ist nur wichtig, dass man mich noch gleich behandelt wie früher.

Wie waren Sie denn früher?

Genau wie jetzt, einfach ein wenig schneller. Aber meinen Humor, den habe ich noch, und erst wenn ich diesen verlieren würde, wäre etwas nicht mehr in Ordnung. Aber das wird nie geschehen.

Haben Sie sich auf diesen Anlass im Tierpark gefreut?

Ja, ich finde es toll, wenn man etwas unternehmen und auch lecker essen gehen kann. Das soziale Umfeld muss man trotz einigen Einschränkungen immer gut pflegen. Das ist sehr wichtig.